



Jugenddelegierte von Plan International bei der Konferenz Women Deliver in Toronto, Kanada, mit dem Gleichheitszeichen der Kampagne Girls Get Equal

Schwerpunkt: Mehr Macht für Mädchen

Führung übernehmen: Mädchen und junge Frauen verändern das Gesicht der Macht

[> hier erfahren Sie mehr](#)

Women Deliver: ein Konferenzbericht von Maike Röttger, Vorsitzende der Geschäftsführung von Plan International Deutschland

[> hier erfahren Sie mehr](#)

Plan fragt: Kim Ducho, Mitglied des Jugendbeirats von Plan International Deutschland

[> hier erfahren Sie mehr](#)

Die digitale Kluft verringern: Projektbeispiele

[> hier erfahren Sie mehr](#)

Kein Mädchen zurücklassen: Sonja Birnbaum berichtet von der UN-Frauenrechtskommission

[> hier erfahren Sie mehr](#)

Wie Yekaba ihre Frühverheiratung verhinderte

[> hier erfahren Sie mehr](#)

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserer Arbeit müssen wir immer wieder erklären, was Mädchen und junge Frauen heute zurückhält – Frühverheiratung, überkommene Geschlechterrollen, schlechte Bildungschancen.

Mindestens genauso wichtig ist es aber, sich die Welt vorzustellen, in der wir im Jahr 2030, dem Jahr, in dem die Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (SDGs) auslaufen, leben wollen: Eine Welt, in der wir genauso viele Frauen wie Männer in Ämter wählen, in der Frauen die Kontrolle über ihre eigenen Körper haben, in der wir nicht Billionen von Dollar liegen lassen, weil wir die eine Hälfte der Bevölkerung davon abhalten, ihr volles Potenzial zu entfalten. Eine solche Welt, in der Gleichberechtigung Realität ist, wäre wohlhabender, gesünder, friedlicher und gerechter.

Um diese Vision zu verwirklichen, müssen wir Macht auf allen Ebenen neu definieren – politisch, wirtschaftlich, in der Gemeinschaft und in der Familie. Und wir müssen Mädchen in die Lage versetzen, dass sie diesen Wandel selbst vorantreiben und gestalten können. Die Regierungen spielen dabei eine große Rolle. Einige bewegen sich bereits in die richtige Richtung.

Mit diesen Fragen hat sich auch eine Studie beschäftigt, deren Ergebnisse hier vorgestellt werden. Von der Sitzung der UN-Frauenrechtskommission und der Konferenz Women Deliver in Toronto, die sich demselben Thema gewidmet hat, berichten Delegierte von Plan International Deutschland aus verschiedenen Perspektiven. Außerdem finden Sie in dieser Ausgabe Beispiele, wie diese Vision in der Projektarbeit umgesetzt wird.



Rudi Klausnitzer
Vorstandsmitglied, Plan International



Plan im Social Web:



FÜHRUNG ÜBERNEHMEN: MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN VERÄNDERN DAS GESICHT DER MACHT



Foto: Plan International/Vivek Singh

Eine neue Studie, die Plan International gemeinsam mit dem Geena Davis Institute on Gender in Media in 19 Ländern durchgeführt hat, gibt einen Einblick in die Vorstellungen von weiblicher Führung. Fast 10.000 Mädchen und junge Frauen teilten ihre Ideen und Erfahrungen zu verschiedenen Fragen. Was braucht es, damit sie zu Führungspersönlichkeiten werden? Was bedeutet Führung für sie? Was hilft ihnen dabei und was hindert sie daran, Entscheidungsgewalt über ihr Leben und ihre Zukunft zu gewinnen – zu Hause, bei der Arbeit oder in ihren Gemeinden und Ländern?

Wie sieht Führung aus?

Für die befragten Mädchen sind die wichtigsten Führungsqualitäten der Einsatz für soziale Gerechtigkeit und Gleichberechtigung, das Treffen gemeinsamer Entscheidungen und ein Führungsstil, der andere Gruppen- oder Teammitglieder stärkt und

ermutigt. Führungsstärke bedeutet nach ihrer Vorstellung also vor allem, die Welt zum Besseren zu verändern und den nachhaltigen Wandel voranzutreiben, insbesondere zum Wohle von Mädchen und jungen Frauen.

„Eine gute Anführerin will eine gleichberechtigte Gesellschaft ohne Diskriminierung. Sie will Diskriminierung aufgrund des Geschlechts stoppen, Behinderungen und Rasse. Das ist ihre ideale Zukunft.“

Mädchen aus Japan

Aber was die Mädchen und Frauen um sich herum sehen, ist nicht ermutigend. In Bezug auf Entscheidungsgewalt und Teilhabe – also die Beteiligung an Entscheidungen auf Ebene der Familie, der Gemeinde, in Unternehmen und in der natio-

nen Politik – sowie in Bezug auf Gleichberechtigung sind wir noch ein weites Stück von dem Wunschbild der Befragten entfernt. Der Mangel an weiblichen Rollenvorbildern, der in fast allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu beobachten ist, beschränkt auch die Ambitionen der Mädchen und er bedeutet letztlich, dass neue und veränderte Vorstellungen von Führung – wie die Befragten sie verstehen – schwerer durchzusetzen sein wird.

Ergebnisse der Studie

- Mädchen streben nach Führung: 76 Prozent der Mädchen und jungen Frauen streben danach, eine Führungsrolle in ihrem Land, ihrer Gemeinschaft oder in ihrer Karriere zu übernehmen.
- Mädchen und junge Frauen haben eine andere Definition von Führung: eine, die kooperativ ist und positive Veränderungen bringt, anstatt autoritär und kontrollierend.

- Mädchen und junge Frauen haben Vertrauen in ihre Führungsqualitäten: Nur 5 Prozent sagten, sie würden sich eine solche Rolle nicht zutrauen, 62 Prozent waren dagegen zuversichtlich oder sehr zuversichtlich, dass sie diese Rolle ausfüllen können.
- Der Wunsch nach einer Karriere steigt mit dem Grad der Ausbildung und sozialer Stellung und nimmt im Falle einer Heirat ab.
- Mädchen betrachten ihre Familienmitglieder als Vorbilder und Unterstützende: Familienunterstützung allein ist nicht genug, aber echte Fortschritte und geschlechtergerechte Repräsentation sind andersherum unmöglich ohne sie.
- Geschlechterdiskriminierung, offener Sexismus und Stereotype werden als Hindernisse genannt, verbunden mit gleichzeitigen höheren Erwartungen an Mädchen und Frauen im Hinblick auf die Balance zwischen Beruf und Familie.
- 60 Prozent der Mädchen und jungen Frauen glauben, dass Frauen härter für ihren Erfolg arbeiten müssen als Männer und dass Frauen in Führungspositionen generell stärker kritisiert werden.
- 93 Prozent glauben, dass weibliche Führungskräfte bereits Erfahrungen mit unerwünschtem körperlichen Kontakt gemacht haben.
- 94 Prozent glauben, dass Frauen in Führungspositionen grundsätzlich nicht so gut behandelt werden wie Männer.
- Bei jungen Frauen, die über tatsächliche Führungserfahrung verfügen, ist die Erwartung von Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts höher als bei Befragten mit weniger oder gar keiner Führungserfahrung.

Empfehlungen

Junge Führungskräfte stärken, vor allem in der Familie

- Politisch Verantwortliche und Organisationen der Zivilgesellschaft müssen mit Familien, lokalen Entscheidungstragenden und Gemeinden zusammenarbeiten, um gegen Sexismus und Diskriminierung vorzugehen und um ein unterstützendes Netzwerk für die Führungsambitionen von Mädchen zu schaffen.

- Alle, Mütter, Väter und Brüder können den nachhaltigen Wandel vorantreiben – innerhalb der Familie genauso wie innerhalb der Gemeinde. Väter und Brüder können die Verantwortung für die Hausarbeit und Kinderbetreuung teilen, um Stereotype zu untergraben.
- Verantwortliche in Gemeinden und Regierungen müssen sichere Räume schaffen, in denen Mädchen und junge Frauen die Themen besprechen können, die ihnen wichtig sind.

„Ich finde es inakzeptabel, daß Frauen nur zu Hause ihren Platz haben sollen. Frauen sollten sich bilden und den Wandel in ihren Gesellschaften mitgestalten können.“

Junge Frau, Senegal

Neue Vorstellungen und Konzepte von Führung

- Autoritätspersonen müssen gängige Vorstellungen von Führung hinterfragen. Regierungen, der Privatsektor und die Medien sollten ein klares Signal senden – z. B. durch öffentliche Kampagnen –, dass Mädchen und Frauen Zugang zu Orten der Machtausübung haben müssen.
- Regierungsabteilungen, Unternehmen und zivilgesellschaftliche Organisationen können Mentoring-Programme und andere Möglichkeiten des generationenübergreifenden Austauschs von weiblichen Führungspersonen mit dem Nachwuchs fördern.
- Medienorganisationen müssen ihre Rolle bei der Weiterverbreitung und Verstärkung von Stereotypen gegenüber Frauen in Führungspositionen anerkennen. Vielfältige, positive Bilder und eine bekräftigende Sprache geben Mädchen und jungen Frauen die Ermutigung, die sie brauchen.
- Es bedarf einschneidender Änderungen von Politiken und Gesetzen, um sicherzustellen, dass mehr Frauen in Führungspositionen kommen bzw. bleiben. Sie sind die Vorbilder, die Mädchen brauchen.
- Arbeitgeber auf allen Ebenen müssen mit formalen Prozessen der

Ungleichbehandlung von Frauen einen Riegel vorschieben und junge Frauen fördern.

Sexismus und Diskriminierung bekämpfen

- Regierungen und Arbeitgeber müssen Maßnahmen ergreifen, um sexuelle Belästigung und Gewalt, denen weibliche Führungskräfte ausgesetzt sind, zu verhindern und zu bekämpfen. Dazu müssen existierende Regelungen verstärkt und Mechanismen zur Berichterstattung eingeführt werden.
- Kampagnen gegen alle Formen der Gewalt gegen Frauen müssen öffentlich gefördert und – auch finanziell – unterstützt werden. Männer und Buben müssen Verbündete und Botschafter der Gleichberechtigung werden und dürfen sexistisches Verhalten nicht dulden.

Den Boden für erfolgreiche Mädchen bereiten

- Regierungen, internationale Organisationen, Schulleitungen und andere wichtige Stakeholder müssen den Zugang von Mädchen zu Schulen und zu Bildungschancen sichern, einschließlich sicherer Räume und Mentoring-Programmen, die ihnen die passenden Werkzeuge und notwendige Unterstützung geben, um den Status Quo in Frage zu stellen.
- Bildungsministerien müssen alle geschlechtsspezifischen Vorurteile und Diskriminierung in Bildungseinrichtungen beseitigen und sie müssen sicherstellen, dass Lernmaterialien nicht die alten Geschlechterstereotype in puncto Führung verstärken.
- Regierungen und Zivilgesellschaft müssen Netzwerke von Mädchen und jungen Frauen sowie zivilgesellschaftliche Kampagnen der Jugendlichen unterstützen und anerkennen, dass gemeinsames Handeln von Jugendlichen einer der wichtigsten Schlüssel ist, um sozialen Wandel voranzutreiben.



WOMEN DELIVER:

ein Konferenzbericht von Maike Röttger



Die Delegierten von Plan International Deutschland bei Women Deliver (v.l.n.r. Ester Rüden, Kim Ducho, Sonja Birnbaum und Maike Röttger, Vorsitzende der Geschäftsführung von Plan International Deutschland)

Sie waren nicht gewollt. Sie wollten sein wie ihre Brüder, die nicht geboren wurden, nur um ihren Eltern zu gefallen. Sie wurden als Kinder verheiratet, wurden von Schulen ausgeschlossen, in Bürgerkriegen verschleppt, vergewaltigt, diskriminiert. Wer Anfang Juni an der weltgrößten Frauenrechtskonferenz Women Deliver mit 8000 (überwiegend) Teilnehmerinnen im kanadischen Vancouver den Berichten der Mädchen und Frauen zuhörte, kam an diesen Geschichten nicht vorbei. Sie waren in allen Sälen der Konferenzentrums. Noch stärker aber war diese Botschaft: Wir haben genug! Das wollen wir nicht mehr erleben! Wir fordern unsere Rechte ein! Es waren vor allem die Jugendlichen, die den Vertretenden von Regierungen, Unternehmen und Zivilgesellschaften aus 160 Ländern klare Forderungen für Gleichberechtigung und Mitsprache als nachhaltige Bekämpfung von Armut mitgaben.

Den Ton setzte die junge Aktivistin und Journalistin Natasha Mwansa

aus Sambia. In der Eröffnungsdiskussion neben den Präsidenten und Regierungschefs Justin Trudeau (Kanada), Uhuru Kenyatta (Kenya), Nana Akufo-Addo Ghana) und Sahle-Work Zewde (Äthiopien) hielt es sie nicht mehr im Sessel. Sie sprang auf und rief: „Nichts kann entschieden werden, ohne uns zu fragen, denn dann wird es eine Entscheidung gegen uns sein.“ Das gelte für alle Bereiche, die das Leben der Mädchen beeinflussen, vor allem Gesundheit und Bildung. „Wir wollen nicht mehr nur die Begünstigten sein. Wir wollen mitentscheiden. Denn wir sind im Jahr 2019.“ Es reiche nicht mehr aus, nur über Gleichberechtigung zu sprechen, dies müsse auch umgesetzt werden und sich in den Staatshaushalten widerspiegeln. „Ich möchte meinem Präsidenten sagen können, was ich brauche, und er muss das dann zur Verfügung stellen“, sagte Natasha und rief dazu auf: „Investiert in Mädchen, investiert in die Jugend.“

Natasha stellte fast sogar Trudeau in den Schatten, der zuvor davor gewarnt hatte, dass errungene Frau-

enrechte wieder unter Druck geraten. Trudeau, der sich selbst als Feminist bezeichnet, hatte 2015 ein paritätisch besetztes Kabinett vorgestellt. Am zweiten Tag der Konferenz gab er bekannt, dass Kanada bis 2023 jährlich 1,4 Milliarden Dollar international für Sexuelle und Reproduktive Gesundheit und Rechte sowie für Mütter- und Kindergesundheit bereitstellen wird. Kenyatta versprach, in seinem Land die weibliche Genitalverstümmelung bis 2022 zu beenden und die weiterführende Schulbildung für Mädchen verpflichtend einzuführen. Davon verspricht er sich auch einen Rückgang der Kinderheiraten.

Gewalt sei eine gesellschaftliche Realität, sagte die südsudanesischen Aktivistin Raza in der Diskussion „Wer regiert die Welt?“. Sie verlangte, Mädchen durch Bildung und Ausbildung zu stärken: „Wir müssen Führungsrollen übernehmen. Aber dies ist in unserem gesellschaftlichen Denken nicht vorgesehen.“

Dass es noch ein weiter Weg bis zur Gleichberechtigung ist, zeigt auch der

bei der Konferenz vorgestellte globale Bericht von Equal Measures 2030, einer sektorenübergreifenden Partnerschaft von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Unternehmen, die sicherstellen soll, dass Mädchen und Frauen, die sich für Gleichberechtigung einsetzen, verlässliche Daten zur Verfügung haben und die Erreichung der Nachhaltigen UN-Entwicklungsziele vorantreiben können. In diesem Jahr kommt der umfassende Bericht u.a. zu dem Ergebnis, dass fast 40 Prozent der Frauen –



1,4 Milliarden – in Ländern leben, die die von der Weltgemeinschaft vereinbarten Ziele im Bereich Geschlechtergerechtigkeit verfehlen.



PLAN FRAGT: Kim Ducho, Mitglied des Jugendbeirats von Plan International Deutschland und Jugenddelegierte bei Women Deliver



Foto: Plan International

Plan: In welcher Funktion haben Sie die Konferenz Women Deliver besucht? Was war Ihr Ziel und hat es sich erfüllt?

Ducho: Ich habe die Women Deliver Konferenz in Vancouver zusammen mit einer Gruppe von 13 anderen Jugendlichen im Alter von 17 bis 24 Jahren besucht. Diese Jugendlichen kamen alle, ebenso wie ich, aus Ländern, in denen Plan International aktiv ist. Manche aus unserer Gruppe hatten direkt an Plan-Programmen in ihren Ländern teilgenommen oder

waren, wie in meinem Fall, Teil der Global Youth Influencer Gruppe von Plan International. Diese Gruppe ist ein Zusammenschluss von insgesamt neun Jugendlichen, die die Kampagne **Girls Get Equal** aus Jugendsicht begleiten und mit Plan zusammenarbeiten, um sich jeweils in ihrem Umfeld und in ihrem Land für Themen wie Gleichberechtigung und Teilhabe von Jugendlichen einzusetzen. Ich persönlich bin über den deutschen Jugendbeirat auf die Youth Influencer aufmerksam geworden und konnte dann Anfang dieses Jahres beitreten. Gemeinsames Gruppenziel war, die Bedeutung der Teilhabe Jugendlicher an wichtigen Plattformen und Entscheidungen zu betonen und unsere Erfahrungen mit anderen Konferenzteilnehmer*innen zu teilen.

Für mich persönlich stand im Vordergrund, mich von den vielen verschiedenen Hintergründen und Kontexten, aus denen die anderen Teilnehmer*innen kamen, inspirieren zu lassen und mehr über globale Zusammenarbeit, ganz besonders im Rahmen eines so großen Treffens, zu lernen. Außerdem wollte ich mich mit anderen Menschen zu Themen austauschen, die mir am Herzen liegen und meine Wahrnehmungen mit ihnen teilen. Es hat mich beispiels-

weise interessiert, welche Schritte und Hürden andere in ihren jeweiligen kulturellen und politischen Umfeldern sehen, die Mädchen und jungen Frauen den gleichberechtigten Weg in Führungs- und Entscheidungspositionen erleichtern oder erschweren.

Gerade dieser Austausch war im Laufe der Konferenz sehr präsent. Ich konnte zu drei verschiedenen Anlässen vor einem Publikum sprechen und meine Überlegungen zu den größten Hürden in Deutschland, ganz besonders dem Abbau überkommener Geschlechterrollen und -stereotype, teilen. Und auch während der gesamten Konferenz gab es an den verschiedenen Messeständen oder auch während organisierter Sessions immer wieder die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und zu sehen, dass zu dem großen Thema Geschlechtergerechtigkeit auf so vielen verschiedenen Ebenen gearbeitet wird. Während wir uns innerhalb des Jugendbeirates ganz besonders auf mediale Botschaften und Advocacy-Arbeit konzentrieren, war es für meine Kollegin Miriam aus Guatemala beispielsweise ein viel größeres Anliegen, den Kontakt zu den Autoritäten in ihrer Stadtgemeinde zu suchen und ein Gespräch auf Augenhöhe einzuleiten.



Kim Ducho spricht auf einem Panel von Women Deliver

Ebenen, gefasst in das Motto „Power. Progress. Change.“ – gibt und wie viele Projekte bereits umgesetzt werden. Besonders gefallen hat mir hier zum einen die Aktion eines Künstlers, der eine auf der Konferenz von allen Teilnehmer*innen gemalte Leinwand um die Welt reisen lässt, um Gespräche zu der gesellschaftlichen Stellung von Mädchen und jungen Frauen anzuregen. Und zum anderen eine Projektidee aus Honduras, die über die Sicherung des Zugangs zum Internet für junge Frauen und Mädchen eine Möglichkeit für Selbstinformation und Aufklärung bietet. Gerade hier wird vermittelt, dass das Thema Gleichberechtigung eben nicht, wie in meinem Umfeld oft vernommen, rein historische Bedeutung hat und schon gänzlich geklärt ist, sondern viele Menschen auf der Welt sich für die Umsetzung dieses Ziels einsetzen – gerade dieser beflügelnde Effekt hat mich positiv überrascht.

Auf der anderen Seite fand ich es enttäuschend, dass die Women Deliver Konferenz nicht als Forum genutzt wird, um eine globale finale Erklärung abzugeben oder gewisse globale Richtlinien zu entwerfen – der Fokus der Konferenz lag auf der Inspiration durch andere und der Bestärkung untereinander, doch hätte man meiner Ansicht nach gerade diese Zusammenkunft gut nutzen können, um ein gemeinsames und starkes Signal in die Welt zu senden. Es hat mich daher überrascht, dass die Konferenz sich tatsächlich allein auf das Ziel des Austausches beschränkt hat und nicht darüber hinaus gegangen ist.



Kim Ducho mit drei weiteren Jugenddelegierten aus den Programmländern von Plan International

Es wurde deutlich, dass in den verschiedensten Umfeldern an der Umsetzung eines gemeinsamen Ziels gearbeitet wird und sich überall auf dem Globus Menschen für eine gemeinsame Vision einsetzen. Das daraus entstandene Gefühl der Zusammengehörigkeit, aber auch der gegenseitigen Unterstützung, war für mich die wichtigste Erfahrung, die ich mit nach Hause nehme und die mich dazu anregt, neue Gedanken zu fassen und so beispielsweise über die Vermittlung von Geschlechterrollen durch unser Bildungssystem oder auch die Stigmatisierung der Menstruation innerhalb unserer Gesellschaft neu nachzudenken.

Plan: Wie wurden Sie von den anderen Teilnehmenden der Konferenz aufgenommen? Hatten Sie das Gefühl, dass man Ihnen zugehört hat?

Ducho: An der Women Deliver Konferenz haben insgesamt über 9.000 Menschen teilgenommen, darunter 1.500 Jugendliche. Gerade aufgrund dieser hohen Zahl an jungen Teilnehmer*innen habe ich mich schnell in dem Umfeld der Konferenz wohlfühlt und es bestanden kaum Hürden, in den Austausch mit anderen zu treten: jede*r war an den Ideen und Erfahrungen des Gegenübers interessiert und es fiel leicht,

neue Kontakte zu knüpfen. Darüber hinaus hatte ich, wie bereits erwähnt, die Möglichkeit, im Rahmen von drei Veranstaltungen – einer Gesprächsrunde, einem Panel und einem Event von Plan International, an denen ich aktiv mitwirken konnte – auf Augenhöhe mit Expert*innen zu sprechen und meine Meinung und Gedanken auf der gleichen Ebene einzubringen wie alle anderen. Ich habe mich daher ehrlich gesagt im Umfeld der Konferenz teilweise ernster genommen gefühlt, als das bisweilen im Alltag der Fall ist.

Plan: Women Deliver war Ihre erste internationale Konferenz. Was hat Sie am meisten überrascht – im Negativen oder im Positiven?

Ducho: Die erste große, positive Überraschung war für mich tatsächlich das Ausmaß der Veranstaltung und der unglaubliche logistische Aufwand, der hinter einer solchen Konferenz steht und der es Menschen aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt ermöglicht, zusammenzukommen und eine Gemeinschaft zu bilden.

Auch hat mich überrascht, wie viele verschiedene innovative Ansätze und auch Ideen es zum Thema der Konferenz – Gleichberechtigung auf allen



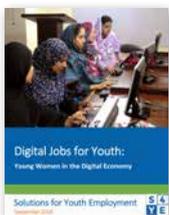
Foto: Plan International

DIE DIGITALE KLUFTE VERRINGERN: PROJEKTBEISPIELE

Teilnehmerinnen eines Workshops in Ecuador, der das Interesse und die Fähigkeiten von Mädchen im IT-Bereich stärkt.

Trotz einiger Bemühungen in Sachen Gleichberechtigung in den letzten 20 Jahren stoßen Mädchen und Frauen immer noch auf Hindernisse bei digitaler Ausbildung, Karriere und Chancen.

Diese digitale Kluft zwischen den Geschlechtern hat sich in den letzten Jahren sogar vergrößert. Bei Männern und Frauen, die das Internet nutzen, ist sie zwischen 2011 und 2017 von 11 auf 11,6 Prozent gewachsen. Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ein Mobiltelefon besitzen, im Durchschnitt 10 Prozent geringer als bei Männern, wobei der Unterschied in Südasien mit 26 Prozent am größten ist.



Davor warnt auch der neue Bericht „Digital Jobs for Youth: Young Women in the Digital Economy“ (dt. etwa: „Digitale Jobs für Jugendliche: junge

Frauen in der digitalen Wirtschaft“) von „Solutions for Youth Employment (S4YE)“, ein Zusammenschluss aus Interessenvertreter*innen aus dem öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Bereich – u. a. von Plan International. Dazu zählen unter anderem auch Stiftungen und Kommissionen, Regierungsvertreterinnen und -vertreter sowie junge Menschen. Die Koalition möchte die Anzahl junger Menschen in zukunftsweisenden und angemessen bezahlten Jobs steigern. Besonderer Fokus liegt dabei auf digitalen Jobs. Der Bericht zeigt, vor wie vielen Barrieren Mädchen stehen und ruft sowohl Unternehmen als auch Regierungen dazu auf, sofort zu handeln, damit Mädchen auch von den Chancen profitieren können, die die digitale Wirtschaft bietet.

Drei Schritte, die in der Studie vorgeschlagen werden, sind auch aus Sicht von Plan International besonders wichtig:

• Gleiche Chancen für Mädchen und Frauen

Der erste Schritt zur Verbesserung des Zugangs von Frauen und Mädchen zu Technologie und digitalen Räumen ist, die digitale Bildung voranzutreiben und die Teilnahme von Mädchen bei den relevanten Themen aktiv zu unterstützen und zu fördern. Dies wird dazu beitragen, dass sie die gleichen Chancen im Arbeitsmarkt der Zukunft haben.

Regierungen, Familien und Gemeinden müssen ihrerseits überkommene Rollenbilder in Frage stellen, die Mädchen davon abhalten, sich mit IKT-Themen zu befassen und in diesen Bereichen Karriere zu machen. Ein Weg, dies zu erreichen, besteht darin, Vorbilder und Mentorinnen für Mädchen zu fördern, so dass sie im Bewusstsein aufwachsen, alles erreichen zu können.



Thamires (21) hat von einem Projekt in Brasilien profitiert



Grazinha (15) lernt die Reprodutiva App kennen

In Partnerschaft mit Accenture trägt Plan International z. B. in Brasilien durch das Projekt „Jugend baut Zukunft“ dazu bei, das Engagement junger Frauen für IT-Karrieren zu steigern. Junge Frauen wie die 21-jährige Thamires können sich dort durch Fortbildung und anschließende Karriereberatung qualifizieren. „Bevor ich hier anfing, dachte ich, dass Technologie ein sehr männlicher Bereich ist, aber hier sieht man viele Frauen, die die Möglichkeit haben, im Verhältnis zu Männern gleich zu arbeiten“, sagt Thamires.

• Zugang zu digitalen Ressourcen sichern

Mädchen möchten bisweilen nur ungern Computerkurse und Internetcafés besuchen, da diese von Männern dominiert werden oder sich an Orten befinden, die für Frauen nicht zugänglich sind.

Abhilfe kann geschaffen werden, indem Kurse und Zeiten speziell für Mädchen organisiert und digitale Kenntnisse vermittelt werden. Ferner müssen wir Frauen und Mädchen weltweit fragen, was sie von der Technologie erwarten: Wollen sie sich mit Gleichaltrigen verbinden, auf Informationen zugreifen, sie für mobile Finanzdienstleistungen nutzen oder etwas anderes? Was hindert sie derzeit daran, Technologien zu nutzen und zu entwickeln, die ihr eigenes Leben zu verbessern?

In Timor-Leste hilft die in Zusammenarbeit mit Marie Stopes entwickelte Smartphone-App Reprodutiva Mädchen und jungen Frauen, sich über sexuelle und reproduktive Gesundheitsrechte zu informieren und auf relevante Dienste zuzugreifen.

Die 15-jährige Grazinha meint dazu: „Diese App hilft mir, mich als Mädchen zu entwickeln und über meinen Körper Bescheid zu wissen. Ich glaube, wenn Frauen Zugang zu dieser App haben, werden sie gesund leben können. Sie hilft uns, traditionelle Vorstellung zu überwinden und wir lernen etwas über Sexualität – auf wissenschaftlicher Grundlage.“

• Frauen als Unternehmerinnen und Führungskräfte stärken

Es ist wichtig, die Rolle von Frauen und Mädchen nicht nur als Nutzerinnen von Technologie, sondern auch als Entwicklerinnen und Unternehmerinnen in diesem Bereich zu erkennen – auch weil sie andere Bedürfnisse haben als Männer. Mädchen müssen die digitale Revolution antreiben, Start-ups in globale Technik-Riesen verwandeln und die digitale Zukunft der Welt neu definieren, damit sie nicht nur gerechter, sondern gleichberechtigt wird. Ein Beispiel für diese Arbeit ist ein Leuchtturm-Projekt in Uganda.

Die SmartUp Factory in Uganda

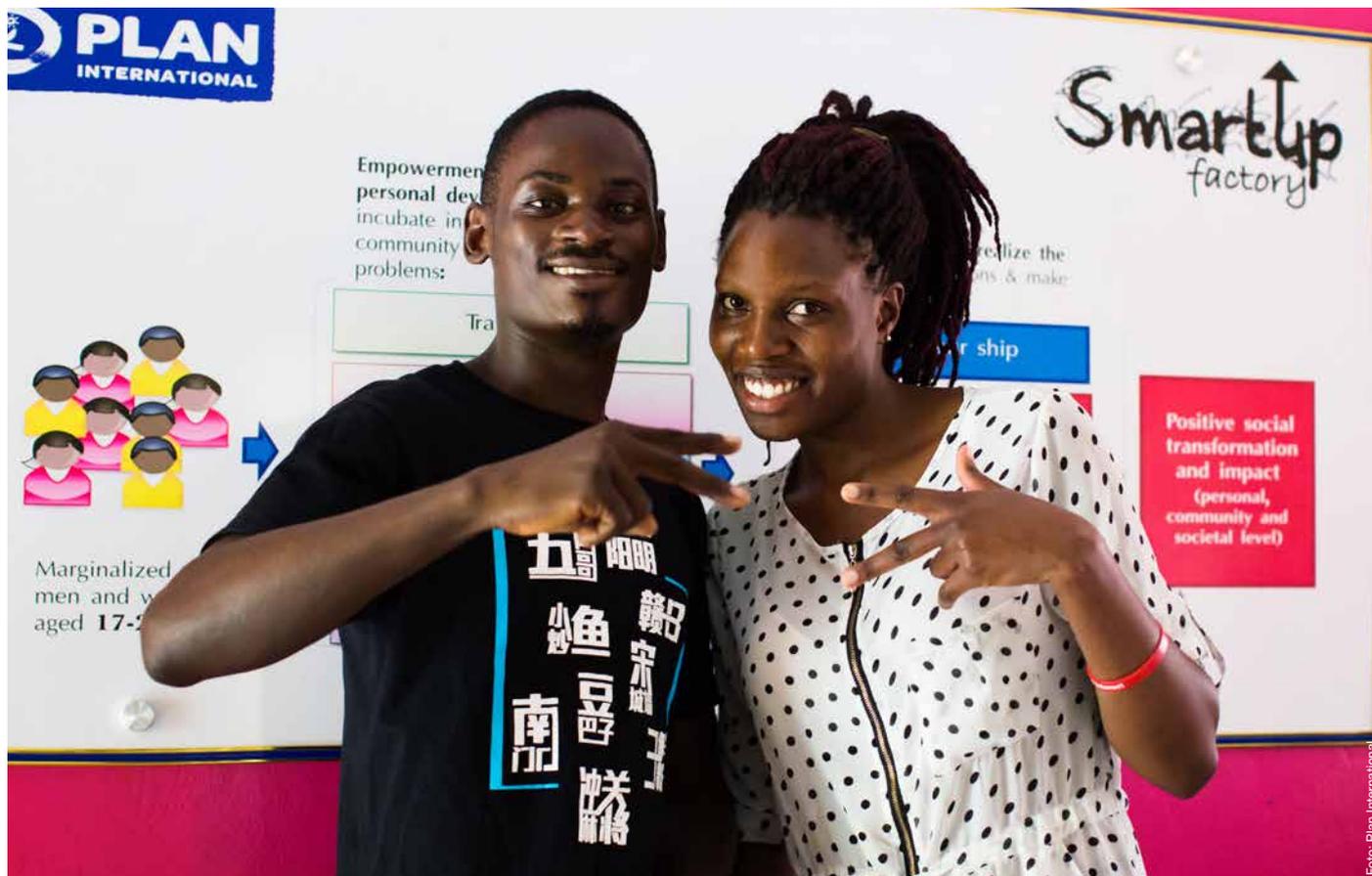
In Uganda (und Äthiopien) hat das SmartUp Factory-Projekt marginalisierten Mädchen und jungen Frauen IT-Trainings angeboten und sie u. a. befähigt, Technologien zu entwickeln, die für Mädchen und Frauen relevant und nützlich sind. Die Weiterentwicklung von guten Ideen zu funktionierenden Start-ups wurde ebenfalls gefördert.

Das SmartUp Factory-Projekt entstand aus der Einsicht, dass ärmere und marginalisierte Jugendliche die Herausforderungen ihrer Gemeinschaften und Gesellschaften aus eigener Erfahrung kennen und sie deshalb am besten in der Lage sind, innovative Lösungen zu finden.

Auf dieser Grundlage stärkt die SmartUp Factory von Plan International in Uganda die beruflichen Fähigkeiten und Aussichten von Jugendlichen in einem inspirierenden Umfeld. Auch der Privatsektor ist in das Projekt eingebunden, um



Ein Lehrer mit Teilnehmenden einer Schulung



Zwei der 2018 ausgezeichneten Erfinderinnen und Erfinder

die Chancen der Jugendlichen auf eine Anstellung zu steigern.

Das Projekt fördert Kreativität und Innovationen, insbesondere von Mädchen und Jugendlichen ohne Schulbildung. Darüber hinaus werden Hürden für Mädchen und Frauen beseitigt und Kurse zu Themen wie Führung, sexuellen Gesundheitsrechten und Inklusion in der IT-Welt veranstaltet.

In den letzten 3 Jahren hat das Projekt über 3.500 junge Menschen in Kampala, Gulu, Alebtong, Kamuli und Tororo bei dem Ausbau ihrer Fähigkeiten sowie durch Schulungen, Mentoring und Netzwerkarbeit unterstützt.

Jedes Jahr reichen junge Erfinder*innen aus allen SmartUp-Zentren im Land Ideen ein, die während der Schulungsphase erarbeitet wurden. Dazu gehören Ideen für Filmproduktionen, Technologien für mobile Apps und soziale Innovationen – einige erarbeitet in Gruppen, einige von einzelnen Teilnehmer*innen.

Für den letztjährigen Wettbewerb wurden insgesamt 42 Ideen ein-

gereicht, die um Preisgelder von insgesamt ca. 12.000 Euro konkurrierten. 14 Ideen wurden ausgezeichnet. Ziel ist, die Umsetzung einzigartiger Start-up-Ideen zu ermöglichen bzw. zu beschleunigen, die von Jugendlichen zum Zwecke ihrer wirtschaftlichen Stärkung entwickelt wurden. Der Wettbewerb dient außerdem als Inspiration für andere junge Menschen, es den Erfinder*innen gleich zu tun.

Was die Teilnehmerinnen sagen

Eine Umfrage zur Evaluierung des Projektes hat ergeben, dass über 80 Prozent der Befragten zustimmten, dass das Projekt ein sicheres und inspirierendes Umfeld für die Befähigung junger Männer und Frauen geschaffen hat. Darüber hinaus ergab die Umfrage, dass über 70 Prozent der Teilnehmer*innen mit dem Aufbau des Netzwerkes zufrieden waren, das das Unternehmertum fördern und aktive Mitsprache der Jugendlichen bei gesellschaftlichen Fragen sicherstellen soll.

Harriet, 22: „Mit dem MIT App Inventor kann ich jetzt einfache Smartphone-Apps entwickeln. Die Zukunft

ist viel strahlender geworden, da ich mit Apps Probleme auf der ganzen Welt lösen kann. Ich empfehle, dieses Projekt auch in anderen Regionen umzusetzen, um mehr Jugendlichen zu helfen.“

Fiona, 20: „Dieses Projekt hat mich dazu gebracht, Technik zu lieben. Ich habe gelernt, Apps zu entwickeln und Hardware zu programmieren. Zum Beispiel konnte ich eine App entwickeln, die den zuverlässigen und sicheren Transport innerhalb der Städte per Motorradtaxi gewährleistet. Ich kann jetzt wissenschaftlicher und kreativer denken. Nun kann ich die Probleme der Menschen mit Code lösen. Für Mädchen wie mich, die das nie erwartet hätten, ist das eine großartige Chance.“

Judith, 22: „Ich habe gelernt, wie man tippt, E-Mails schreibt, Dokumente aufsetzt, Datenbanken nutzt und alle grundlegenden IT-Anwendungen bedient. Vorher konnte ich nicht einmal einen Computer starten oder bedienen. Das Projekt gibt Mädchen die Möglichkeit, sich in der Welt der Informations-Technologie zu beweisen.“

KEIN MÄDCHEN ZURÜCKLASSEN:

Sonja Birnbaum berichtet von der UN-Frauenrechtskommission



Sonja Birnbaum, Leiterin der Abteilung Entwicklungspolitik bei Plan International, war Teil der deutschen Regierungsdelegation

Vom 11. bis 22. März fand im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York die jährliche Konferenz der Frauenrechtskommission (Commission on the Status of Women – CSW) statt. Über 9.000 Delegierte von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Regierungen haben in diesem Jahr über soziale Sicherungssysteme, den Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und nachhaltige Infrastrukturen für die Gleichstellung der Geschlechter und die Förderung von Mädchen- und Frauenrechten diskutiert.

„Öffentliche Systeme stellen Mädchen und Frauen weltweit und tagtäglich vor Hürden, beispielsweise wenn es um bezahlbare Kinderbetreuung geht, um Gesundheitsversorgung, Bildung oder soziale Absicherung, ebenso wie um die sichere Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln“, sagte die Irin Geraldine Byrne Nason, die in diesem Jahr den Vorsitz der

Frauenkonferenz inne hatte, in ihrer Eröffnungsrede. „Das sind nur einige der vielen Bereiche, in denen Mädchen und junge Frauen benachteiligt werden. Diese Probleme anzugehen ist essentiell, wenn das nachhaltige Entwicklungsziel 5 – Gleichberechtigung – erreicht und Mädchen und Frauen weltweit gestärkt werden sollen.“

Plan International Deutschland war in diesem Jahr wieder Teil der deutschen Regierungsdelegation und konnte dadurch auf die Verhandlungen direkt Einfluss nehmen. „No girl left behind“ – „Kein Mädchen wird zurückgelassen“ war der Titel des politischen Dialogs, zu dem Plan International im Rahmen der Frauenrechtskommission eingeladen hatte. Mit Delegationsmitgliedern und vielen Partnerinnen und Partnern anderer Organisationen haben wir über gender-transformative Ansätze zu sicheren Sozialsystemen diskutiert. Denn nur, wenn Gleichberechtigung

umgesetzt wird, kann Armut überwunden und überkommene Normen und Strukturen, die Diskriminierung zugrunde liegen, verändert werden. Heranwachsende Mädchen und junge Frauen sind aufgrund ihres Alters und ihres Geschlechts gleich doppelt gefährdet und einem erhöhten Risiko ausgesetzt, sexualisierte Gewalt zu erleben, gegen ihren Willen verheiratet zu werden, oder dauerhaft die Schule verlassen zu müssen. Es braucht daher Maßnahmen zum Schutz von Mädchen, die speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Plan forderte daher die UN-Mitgliedsstaaten dazu auf, die Rechte und speziellen Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen anzuerkennen und zu berücksichtigen, indem sie altersgerechten und geschlechtertransformativen Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen, sozialen Sicherungssystemen und nachhaltiger Infrastruktur schaffen.

WIE YEKABA IHRE FRÜHVERHEIRATUNG VERHINDERTE



Foto: Plan International/Maheder Halleleslassie Tadese

Yekaba war erst 12 Jahre alt, als sie erfuhr, dass ihr Vater sie mit einem Mann verheiraten wollte, der fast doppelt so alt war wie sie. Noch immer recht jung, entschied sie sich, Stellung zu beziehen. Sie holte in ihrer ländlichen Gemeinde im Norden Äthiopiens die Hilfe von jedem ein, der helfen konnte, ihren Vater zu überzeugen, die Hochzeit abubrechen. Zwei Jahren nach dem Start einer von Plan International durchgeführten Kampagne zur Beendigung der Kinderehen in ihrer Gegend fand sie viele Verbündete. Hier erzählen Yekaba und andere Gemeindemitglieder, wie sie die Ehe verhindert haben und Yekaba nun weiter zur Schule gehen kann.

„Als ich 12 Jahre alt war, besuchte ein Mann meine Familie und fragte, ob ich ihn heiraten würde. Ich habe ihn nie gesehen, aber ich habe es von meiner älteren Schwester erfahren. Sie sagte, er sei ungefähr 20 Jahre alt.

Ich schrieb auf, was sie mir erzählt hatte, und steckte die Botschaft in eine Box in meiner Schule. Über diesen Kummerkasten können die Schüler*innen mitteilen, wovor sie Angst haben. Wir verwenden ihn meistens für die Meldung von Kinderehen.

Mein Lehrer fand die Nachricht und fragte mich, was los sei. Er bat mich, meine Eltern mit zur Schule zu brin-

gen, damit sie lernen können, warum die Ehe von Kindern falsch ist. Ich bat sie zu kommen, aber sie lehnten dies ab. Sie bereiteten die Hochzeit vor. Ich beschloss, meinen Vater zu konfrontieren. Ich fragte ihn, ob er darüber nachgedacht habe, wie ich mich fühle angesichts der bevorstehenden Heirat.

Er antwortete, dass er es sich nicht leisten könne, seine beiden Töchter zur Schule zu schicken, also entschied er, dass ich heiraten müsste. Meine Mutter wollte es nicht. Sie wollte, dass ich meine Ausbildung fortsetze, aber sie fühlte sich nicht in der Lage, mir zu helfen, falls ich geschlagen würde.



Yekaba beim Lernen

Der Hauptgrund, warum ich mich entschied, die Hochzeit abzusagen, war, weil meine Tochter darauf bestand, dass sie in der Schule bleiben wollte. Sie sagte mir, sie wolle ihre Ausbildung so lange wie möglich fortsetzen, und dass sie so jung verschenkt würde, würde sie umbringen.

Mir war auch bewusst, dass die Regierung mit der Durchsetzung des Gesetzes über das Verbot von Kinderehen begonnen hat. Ich wusste, ich könnte im Gefängnis landen.

Ich möchte, dass Yekaba eines Tages eine großartige Frau ist und es ihr an nichts fehlt. Aber mir ist jetzt klar, dass es nicht richtig gewesen wäre, sie so jung zu verheiraten.

Mein Rat an andere Väter? Lassen Sie Ihre Töchter nicht früh heiraten. Meine beiden ältesten Töchter hatten beide Kinderehen und sie haben kein gutes Leben. Aber es ist zu spät für mich, die Dinge für sie zu ändern. Jetzt hoffe ich nur, dass ihre Kinder nicht zu jung heiraten.

Ich liebe meine Tochter von ganzem Herzen. Der Abbruch ihrer Ehe machte sie glücklich. Das macht auch mich glücklich."

Also schilderte ich meinem Vater die gesundheitlichen Probleme, die eine frühe Schwangerschaft bringen kann. Es schien, als würde er mir zuhören. Dann kam die Familie des Mannes zu uns nach Hause und brachte Brot. Es ist ein traditionelles Symbol in dieser Gegend, wenn ein Mann einen formellen Heiratsantrag macht. Und mein Vater akzeptierte das Brot, er nahm den Vorschlag an.

Daraufhin erinnerte ich meinen Vater an das Schicksal meiner Cousine. Sie war im Alter von 12 Jahren verheiratet worden, aber jetzt ist sie alleinerziehend, weil ihr Mann sie nach mehreren Jahren abgelehnt und sich beschwert hatte, dass sie nicht genug im Haus arbeite. Sie war nie in der Schule und ihr Baby ist nicht sehr gesund.

Ich erzählte meinem Vater von all den Problemen, die die eine Frühverheiratung für alle mit sich bringen würde und was ich in der Schule von der Peer-to-Peer-Diskussionsgruppe gelernt hatte.

Dasselbe tat auch meine Tante. Mein Vater erklärte sich schließlich damit einverstanden, die Hochzeit abzusagen und mich weiter in die Schule zu lassen. Jetzt hilft er mir, meine Ausbildung fortzusetzen. Ich bin glücklich, dass er mich nicht früh verheiraten wird.

„Ich wollte meine Tochter verheiraten, weil ich alt werde und es für mich anstrengend ist, die ganze Arbeit auf meiner Farm alleine zu erledigen. Ich wollte einen Mann in der Nähe haben, der mir bei der Arbeit helfen könnte – und ich dachte, dass Yekaba jemanden braucht, der ihr in Zukunft Sicherheit geben kann. Ich werde mich nicht für immer um sie kümmern können. Ich wusste nicht, dass das alles falsch war.



Yekaba mit ihrem Vater

Woyzer, 14

Als die Freundin von Yekaba, Woyzer, hörte, dass ihr Vater Yekaba gegen ihren Willen verheiraten wollte, schrieb sie eine Nachricht und steckte sie in die Box, die von ihrer Schule für die Meldung von Kinderehen vorgesehen war.

Ayalnesh, 32 (Yekabas Tante und selbst Frühverheiratete)

„Als ich hörte, dass meine Nichte Yekaba heiraten sollte, ging ich in ihr Haus und besprach die Situation mit ihrer Mutter, ihrem Bruder und ihrem Vater. Ich erklärte ihnen, dass sie lieber ihre Ausbildung fortsetzen sollte und dass sie dann eine tolle Zukunft haben kann.“ Ich sagte zu ihrem Vater: „Wenn Ihr Euch weigert, die Heirat abzusagen, nehme ich sie und kümmere mich um sie als meine Tochter. Und die Gemeinschaft wird sich gegen Euch wenden. Sie stimmten zu, die Hochzeit abzusagen.“

Muluwork, 47 (Aktivistin gegen Kinderheirat und selbst Frühverheiratete)

Muluwork, die ihren Ehemann im Alter von fünf Jahren heiratete, sagte Yekabas Vater – einem Priester –, dass ihm die Arbeit für die Kirche verboten würde und eine Geldstrafe verhängt werde, wenn er die Hochzeit seiner jungen Tochter nicht absage.



Foto: Plan International/Maheder Haleselasse Tadesse

Yekaba und ihre Freundin Woyzer



Foto: Plan International/Reinhold Hölzl/Alles in Afrika

Muluwork, Aktivistin gegen Kinderheirat

Kontakt

Carina Kirisits, MSc, BSc, BA
Plan International
Linke Wienzeile 4/2
1060 Wien
Tel. +43 1 581 08 00-34

carina.kirisits@plan-international.at

www.plan-international.at
www.plan-stiftung.at

Impressum

Das Plan Büro in Österreich wurde 2009 in Wien eröffnet. Um die Verwaltungskosten möglichst niedrig zu halten, gehört das Wiener Büro weiterhin zu Plan International Deutschland e.V.

Plan International Deutschland e.V.
Bramfelder Str. 70
22305 Hamburg
Tel. +49 40 611 40-0, -140 (Fax)

info@plan.de
www.plan.de

Vereinsnummer: VR 11978
USt-IdNr.: DE812365812

Verantwortlich im Sinne des
Presserechts und des § 5 TMG:
Maike Röttger, Geschäftsführerin
Dr. Werner Bauch, Vorstandsvorsitzender



Plan ist mehrfach als transparente Spendenorganisation ausgezeichnet worden. Das Kinderhilfswerk erreichte 2012 in diesem Bereich zweimal den ersten Platz: beim Transparenzpreis von PwC und in einer Analyse des Wirtschaftsmagazins Capital. Plan arbeitet als eines der ältesten unabhängigen Kinderhilfswerke in 52 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und finanziert über Patenschaften, Einzelspenden, öffentliche Mittel sowie Firmenkooperationen nachhaltige Selbsthilfprojekte, bei denen die Entwicklung der Kinder im Mittelpunkt steht. Mit unserer Bewegung Girls Get Equal wollen wir außerdem sicherstellen, dass Mädchen und junge Frauen überall auf der Welt ihr volles Potenzial entfalten können.



Geprüft + Empfohlen!